

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 110.—
Markt, durch Boten bezogen monatlich 115.—
Markt, bei Postbezug monatlich 125.—
Dr. freibleibend. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 6.—
Sonntags 8.—
Dr. Postfach: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4. Für unerbetene Zusendungen ist keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Anzeigenpreis Der Spaltenne Millimeterraum 4.—
M. und der Spaltenne Millimeter Raumameram 18.—
Dr. Die laufende Monatsrechnung wird vom Bezahler auf seine Angaben bei deren Abgabe mit 20.—
M. in Zahlung genommen. Siffergebühren 3.—
M. Porto besonders. Anzeigen nach vormittags 10 Uhr. Fernsprecher Nr. 100. Belegnummer wird berechnet.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Balz.)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 232.

Dienstag, den 3. Oktober 1922.

162. Jahrgang.

Die Schwierigkeiten noch nicht überwunden.

Die Konferenz ohne Resultat.

London, 2. Oktober. Die englische Regierung versammelte sich gestern von 3 bis 5 Uhr nachmittags, um die letzte Telegramme Harringtons zu erörtern. Nach Schluß der zweiten Sitzung wurde ein lautes Kommuniqué ausgegeben, worin es heißt, daß die Situation im Orient sich nicht bessert, was sich schon daraus schließen lasse, daß die Türken Eventualitäten. Infolgedessen seien die englischen Kommandanten nicht mehr beunruhigt, daß in der neutralen Zone irgendwelche Vorkämpferbelegungen stattfinden werde. Die vollständige Räumung werde am Dienstag in Madania beschlossen werden. Bis Mittwoch oder Donnerstag wird man jedenfalls klar haben, ob das wichtigste Kapitel Istanbul geregelt wurde. Die englische Regierung erklärt, daß sie von den Bedingungen, die auf der Konferenz der alliierten Außenminister am 23. September festgelegt worden waren, nicht ablassen könne. — Über damit ist noch nicht gesagt, daß die Situation als entspannt gelten kann. Zunächst muß es befremden, daß

Mitglieder Kemal Pascha nicht selbst auf die Konferenz von Madania geht,

obwohl man in London mit seiner Anwesenheit bestimmt gerechnet hätte. Er verbleibt in Angora, angeblich um sich das Recht vorzubehalten, falls ihm die Alliierten ein Jambes, seines Verräters, in Madania nicht zuzugewähren, seine Zustimmung zu verweigern. Jedenfalls ist durch die Abwesenheit Mustafa's eine Verzögerung beim Abschluß eines Vertrages in Madania zu erwarten. Wenn diese Anwesenheit auch für die Frage der Räumung von Istanbul nicht von großer Bedeutung sein wird, so muß sie desto mehr für die strategische Frage bedauerlich werden, die eine rasche Lösung um so eher verlangt, als die neue griechische Regierung entschlossen zu sein scheint, Thrazien mit allen Mitteln zu verteidigen.

Es wird erklärt, daß eine Belagerung der Stadt einzutreten und allen von der Faltung der Türken abhängig sei. Von einem neuen Wille Angoras sei aber noch nichts zu hören, denn heute wird im Foreign Office eine Protestnote Kemal Paschas bekannt, die er an das verbündete russische Volk gerichtet hat. Darin fordert Kemal die

Mitglieder Mesopotamiens an die Türkei.

Mesopotamiern gehöre zum unerwünschten Besitze des Halbmonds. Wie in der Proklamation ausgeführt wird, erklärt sich Ungarn bereit, die Wadenstraße des Landes durch Ausländer und auch durch Völkern ausbeuten zu lassen. Aber politisch befindet sich Zweifel, daß Mesopotamien zur Türkei gehöre.

Ihr Stunde ist noch nicht bekannt, ob Griechenland an der Besprechung in Madania teilnehmen wird. Frankreich wünscht die Entsendung eines griechischen Generals nach Madania, damit dort mit Griechenland über die Räumung Thrazien verhandelt werden kann. Die neue griechische Regierung scheint jedoch entschlossen zu sein, an solchen Verhandlungen nicht teilzunehmen und hat bis jetzt keinen General delegiert.

Die türkische Nationalversammlung stimmt hinter Kemal.

Paris, 2. Okt. Die türkische Nationalversammlung in Angora billigte einstimmig die Haltung der Regierung in der orientalischen Frage. Die Regierung wurde von der Nationalversammlung ermächtigt, einen Delegierten zu der Konferenz von Madania und andere Delegierte zu der bevorstehenden Friedenskonferenz zu entsenden.

Wageschronik

In der heute stattfindenden Konferenz in Madania wird Kemal nicht persönlich teilnehmen.

Die Sozialisten lehnen eine Umgehungsbesetzung ab. Der Bolschewik soll im November verdoppelt werden.

Widerstand gegen Wirth.

Paris, 3. Oktober. Die Wiener Zeitungen berichten in einer längeren Erklärung gegen die Forderungen Dr. Wirths zu den Ereignissen in den letzten Julitagen 1914. Wien meint, daß die Dokumente, die der Kanzler angeführt habe, sorgfältig zurückgegriffen seien. Er gibt dann selbst eine lauge, interessante Schilderung über die Vorgeschichte des Krieges, und besonders seiner Beziehungen mit Jowoffsk, Babianni geht auf die neuen Gesichtspunkte, die der Kanzler vorgebracht hat, im Ganzen genommen garnicht ein. Er fragt J. W., warum Dr. Wirth sich über das österreichische Notwend und einige andere längst bekannte Dokumente nicht

Die „Chicago Tribune“ meldet, Kemal habe Bouillon mitgeteilt, daß eine Hauptforderung in Madania die Zurückziehung der Engländer aus den Zonen von Tschana und Jambud sein werde, und daß er über den Frieden nicht verhandeln werde, bevor die Räumung dieser Gebiete nicht durchgeführt sei.

Die Räumung gegen die Fremden in Konstantinopel.

Paris, 3. Oktober. In römischen diplomatischen Kreisen herrscht Besorgnis wegen der zunehmenden Räumung gegen die Fremden in Konstantinopel. Diese Räumung würde durch Tausende von Karamitern herbeigeführt, die sich durch den britischen Kardinal durchschleusen. Man befürchtet den Ausbruch einer Hungersnot, welche die Alliierten vor ein neues Problem stellen könnte.

Anerkennung der englischen Presse für General Harrington.

Paris, 3. Oktober. Der „Intransigent“ meldet aus London, daß die Presse einstimmig dem maßvollen und kraftvollen Auftreten des Generals Harrington Anerkennung zollt. General Harrington habe die ihm gegebenen Befehle und Vollmachten nicht nach dem Buchstaben ausgeführt. — Die „Daily News“ meinen sogar, daß zwischen der Politik in Downing Street und dem Vorgehen des englischen Generals in Konstantinopel ein bestehender Gegensatz geherrscht habe. Das Londoner Kabinett sei geradezu vor einer verblüffenden Wendung gestellt worden, indem General Harrington das ihm überarbeitete Ultimatum niemals der Türkei übermittelte und damit gegen die gestrichelte Londoner Politik protestiert habe. Die Nachmittagsausgabe des englischen Kabinetts vom Sonnabend und Sonntag sei möglicherweise dadurch verursacht worden.

Verdächtigungen gegen Deutschland.

Der „Daily Telegraph“ flagt in bitterer Weise über die französische Politik, die zu der gegenwärtigen Situation geführt hätte. Er schreibt u. a.: Die Deutschen wünschen lebhaft die Rückkehr der Türkei nach Europa, um zu ihrem Vorteil die früheren Kriegskolonien wieder herzustellen und um der Türkei von der Unantastbarkeit der Friedensverträge ein Ende zu machen. Würden die Türken in Europa wieder zugelassen werden, so bedeute dies die Erhaltung der Grundlagen der Friedensverträge. Seit dem Waffenstillstand war Frankreichs Politik in dem neuen Orient ein wahrer Dyan von Verwirrung und Missionen: sie brachte Frankreich selbst nur Enttäuschungen und zu ungeheuren Geldausgaben und führte dazu, daß Frankreich all die Feindseligkeiten, die es selbst provoziert hatte, nun allein gegenübersteht.

Wenigstens der Politik nicht.

Paris, 2. Oktober. Die griechische Regierung empfangt ein Telegramm von Wenigstens, nach dem er die griechischen Interessen im Auslande in seine Hand nehmen will. Sein Entschluß, sich vom politischen Leben zurückzuziehen, sei jedoch unwiderruflich.

Wie verlautet, habe der ehemalige König Konstantin, bevor er Athen verlassen habe, von dem revolutionären Ausschuss ein Dokument verlangt, das ihm bestätigen sollte, daß seine erzwungene Abreise aus Griechenland nur zeitweilig sei. Der Ausschuss hat dies abgelehnt und hinzugefügt, daß er auf der Adresse Konstantins und seiner Brüder bestände.

Der Termin der Brüsseler Konferenz.

Dem „Temps“ zufolge wird die englische Abordnung, die in Amerika Verhandlungen über die Regelung der britischen Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten führen soll, gegen den 15. Oktober ihre Reise antreten. Man nehme allgemein an, daß diese Abordnung unter der Führung Sir Robert Horne's sich nur kurze Zeit in Amerika aufhalten und in der ersten Novemberhälfte wieder in London eintrifften werde. Das französische Blatt fügt hinzu, daß zweckmäßigerweise auf diesen Zeitpunkt der Beginn der geplanten Brüsseler Konferenz, die sich mit den beiden Problemen der deutschen Reparationsverpflichtungen und der Regelung der interalliierten Schulden befassen soll, angesetzt werden würde, da ja eine Lösung dieser Probleme noch vor Jahresfrist notwendig, bevor die Reparationskommission verpflichtet sei, spätestens am 31. Dezember den Plan der deutschen Zahlungen für 1923 aufzustellen.

Arbeitsgemeinschaft oder Klassenkampf.

Ein nicht unbeträchtlicher Teil der regierenden Gemalt liegt nicht mehr wie früher bei der Regierung, sondern sie ist auf die großen wirtschaftlichen Berufsverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer übergegangen. Diese Macht kann nur dann in einem für die Allgemeinheit ersprießlichen Interesse angewandt werden, wenn die beiden großen Berufsgruppen eine Arbeitsgemeinschaft eingehen, die mit gegenseitiger Anerkennung und Achtung als Grundlage einen gefunden Nachtausgleich herbeiführen muß. Ueber den Standpunkt der Arbeitgeber zu dieser Frage hat die letzte Tagung der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände in Köln, die ein außerordentlich warmes Bekenntnis zum Arbeitsgemeinschaftsgedanken darstellte, Aufklärung geschaffen. Ebenfalls zu dieser Idee haben sich bekannt die christlichen und die Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften.

Die Haltung der freien Gewerkschaften dagegen ist im Laufe der letzten Monate immer schärfer absteigend geworden. Sie wird begründet damit, daß der Erfolg des Arbeitsgemeinschaftsgedankens für die Arbeiterschaft geringfügig gewesen sei, und daß grundsätzlich die Idee als solche gegen das Klassenkampfbegriff verstoße, deshalb also abzulehnen sei. Schon die Gründe zeigen ein völliges Mißverstehen des sittlichen Inhaltes des Gedankens von der Arbeitsgemeinschaft. Denn sie beweisen, daß bei den Vertretern dieser Anschauungen die Frage gar keine Rolle spielt, ob die Durchführung der Arbeitsgemeinschaft für die Volksgemeinschaft von Nutzen ist oder nicht; ebenso wenig läßt sie Berücksichtigung wirtschaftlicher Gedankengänge erkennen, vor allen Dingen läßt sie aber die Erkenntnis ganz außer Acht, daß die Lage der Arbeiterschaft bedingt wird durch die Lage der Wirtschaft. Bei der Abstimmung auf dem Leipziger Kongreß der freien Gewerkschaften hat zwar der gemäßigtere Teil der Arbeitsgemeinschaft eintretende Mängel festgestellt, es ist jedoch nicht zu verkennen, daß manche von den Gemäßigten die Stimme nur aus taktischer Erwägung und aus Scheu vor der Verantwortung für die Arbeitsgemeinschaft abgegeben haben. Legen Unbescheidene aber dieser Sieg eine Niederlage für den Arbeitsgemeinschaftsgedanken. Denn es hat sich seit Leipzig klar herausgestellt, daß kein Schicksal lediglich abhängig ist davon, ob die Opposition sich zur Übernahme der Macht stark genug fühlt. Höchst wahrscheinlich tritt dieser Zeitpunkt schon sehr bald ein, da die steigende Vererbung des Volkes dem radikalen Flügel innerwärts der freien Gewerkschaften täglich neue Anhänger zuführt, ein Prozeß, der wahrscheinlich noch schneller als bisher sich abspielen wird, wenn erst mal Arbeitslosigkeit größeren Umfangs sich bemerkbar macht. Wie weit die Dinge jetzt schon gebiehen sind, zeigen die beiden letzten sozialistischen Parteitage, die sowohl in politischer wie in wirtschaftlicher Beziehung in ein Bekenntnis zum schärfsten Klassenkampf ausliefen.

Welche Mischungen die gemäßigten Gewerkschaftler diesen Strömungen entgegenbringen, hat sich wiederholt gezeigt. Erinnert sei an die Stellungnahme zur Technischen Notkiste, zu den neuen Richtlinien über die Durchführung von Lohnbewegungen usw. (bei denen in keiner Weise zum Ausdruck kommt, von welcher verhängnisvollen Folgen gerade im letzten Augenblick jeder Streik sein muß), die Forderung auf erhebliche Erweiterung der Betriebsratsrechte, die andauernden Druckversuche auf die Regierung, der Widerstand gegen die intensive Ausgestaltung der Arbeitszeit usw. Aus der ganzen Entwicklung heraus ist leider damit zu rechnen, daß vielleicht schon sehr bald der Tag kommen wird, an dem die Gemeinschaftsarbeit, die allein unsere Wirtschaft und unseren Staat in den letzten Jahren gerettet hat und die allein sie auch in Zukunft retten kann, ersetzt wird durch schärfsten Kampf, über dessen Auswirkungen Millionen sich hingeben keinen Zweck hat.

Die Vereinigten Sozialisten gegen die Umlagepreiserhöhung.

Zwangswirtschaft noch nicht durchreif. Verdoppelung des Brotpreises.

Der sozialistische Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt begründete in der Sitzung eingehend die Stellungnahme der Reichsregierung, die eine Erhöhung des Umlagepreises, ohne zu dem Maß der Erhöhung endgültig Stellung genommen zu haben, für berechtigt halte. Nach den statistischen Feststellungen des Reichsernährungsministeriums seien die Aufwandskosten der Erzeuger durchschnittlich um das Dreifache in der Zeit vom Mai bis jetzt gestiegen. Sollte dieser Steigerung Rechnung getragen werden, dann würde das einen Umlagepreis von ungefähr 20 000 Mark pro Tonne ergeben, der immerhin noch um 28 000 Mark hinter dem im freien Handel erzielten Getreidepreis zurückbliebe würde. Trotz dieser Argumentation des sozialistischen Ministers beschloß die Vereinigte sozialdemokratische Fraktion mit großer Mehrheit, die Erhöhung des ersten Zettels der Getreideumlage abzulehnen und auf dem vom Reichstag festgesetzten Preis zu beharren. Damit ist der Anlaß zu neuen, unter Umständen sehr schwerwiegenden, politischen Auseinandersetzungen im Reichstag gegeben. Das Reichskabinett, das für eine Erhöhung des Umlagepreises eingetreten ist, wird sich in den nächsten Tagen erneut mit der Frage beschäftigen.

Zu der Meldung der Telegraphenunion aus Essen, wonach Reichsminister Giesberts vor einer Tagung der katholischen Leiter der Knappschaftsvereine Westfalenlands von einer Verdoppelung des Brotpreises und einer Wieder-einführung der Zwangswirtschaft für Brot, Fett und Milch gesprochen haben soll, wird von zuständigen Berliner Stelle mitgeteilt, daß die Meldung in dieser Form unrichtig ist. Giesberts hat davon gesprochen, daß im Reichskabinett augenblicklich der endgültige Preis für das Umlagegetreide festgesetzt wird. Auf Grund dieser Erörterung ist damit zu rechnen, daß voraussichtlich auch eine Verdoppelung des Brotpreises eintritt. Die Frage der

Wiedereinführung der Zwangswirtschaft sei vorerst noch nicht durchreif.

Nur für Zucker würde voraussichtlich die Zwangswirtschaft in gewisser Form wieder aufleben. Die Milchversorgung soll unter dem Gesichtspunkte geregelt werden, daß man vielleicht die Verwendung für das Schlachtabwerg wieder einführt und im gegebenen Falle die Butterherstellung einschränkt. Zur Frage des Umlagepreises ist zu sagen, daß es innerhalb des Kabinetts noch immer nicht zu einer Einigung gekommen ist.

Wie wir hören, soll im November der Brotpreis von 38 Mark auf 78 bis 80 Mark heraufgesetzt werden.

Nach Mitteilung von zuständigen Seite droht die Brotversorgung, soweit wenigstens die Qualität des Brodes in Frage kommt, sich außerordentlich ungünstig zu gestalten. Befürchtung haben die Kommunisten den Vorschlag gemacht, zur Brotproduktion zurückzufahren und empfehlen, Kartoffeln als Ersatzmittel zu verwenden.

Eine bayerische Note an die Reichsregierung.

München, 2. Oktober. Die bayerische Staatsregierung hat an den Reichskanzler eine eingehend begründete Note gerichtet, in der sie die Reichsregierung auf den Ernst unserer gegenwärtigen wirtschaftlichen Not und Maßnahmen anregt, um der Teuerung und Hunger zu steuern.

Die Zuckerberwerbshaltung im kommenden Winter.

Berlin, 2. Oktober. Die heutige Sitzung des Reichskabinetts billigte eine bevorstehende Verordnung der Reichsregierung über den Verkehr mit Zucker im Erntejahre 1922/23, falls eine Anzahl weiterer Gesichtspunkte berücksichtigt wird. Diese Verordnung sieht auf einen Antrage Obenbück, welcher verlangte, daß aus der diesjährigen Ernte der Bevölkerung aus der Inlandserzeugung pro Kopf und Monat 2 1/2 Pfund Zucker und außerdem einmal 5 Pfund Einmachzucker zur Verfügung gestellt werden. Die Verordnung der Reichsregierung legt die auf den Stoff entfallende Menge nur auf vorläufig 2 Pfund fest, doch befragt der Minister auf 2 1/2 Pfund. Die Einfuhr von ausländischem Zucker mit Genehmigung des Reichsernährungsministers gestattet sein. Der Auslandszucker wird nicht mehr in den freien Verkehr kommen, sondern der verarbeitenden Industrie zugeführt, sobald die neue Inlandserte auf dem Markte ist.

Der Verein der deutschen Zuckerrindindustrie hat mit den ihm angeschlossenen Zuckerraffinerien einen Vertrag abgeschlossen. Da ein Zusammenstoß der gelassenen Zuckerrindindustrie erste Voraussetzung für eine geregelte Versorgung ist, so bestimmt die Verordnung, daß diejenigen Zuckerraffinerien, die dem genannten Vertrag noch nicht beigetreten sind, ihn mit gleichen Rechten und Pflichten angeschlossen sein sollen. Das bedeutet hierdurch eine Schmälerung sämtlicher Zuckerraffinerien.

Überbürgermeister Scheidemann teilte in einer Versammlung in Kassel mit, daß er der Berliner Regierung vorgelegten habe, zur wirksamen Bekämpfung des Zuckermangels den Inlandszucker leicht zu färben, damit er nicht als Auslandszucker zu phantastischen Preisen der Bevölkerung aufgeschwindelt werden könne.

Die Stabilisierung der Währung.

Berlin, 2. Oktober. Der Reparationsausschuß des Reichswirtschaftsrats hat in seiner Sitzung am 2. Oktober 1922 die Beratung der herrschenden Währungs- und Kreditverhältnisse begonnen. Es wurden zwei Arbeitsaufträge an Beratung der Maßnahmen, die zu einer Stabilisierung der Währung führen können, und zur Ausarbeitung neuer Kreditformen eingeleitet.

Die Frage der Grundbesitzer.

Berlin, 3. Oktober. Wie wir zuverlässig hören, haben die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vertretern der Grundbesitzer über die Festsetzung neuer Grundbesitzer für Beamte und Staatsangestellte zu einem Beschluß der Regierung geführt. Die Regierung will die Grundbesitzer in folgender Weise benehmen: Es sollen Zusammengehörigkeiten werden die alten Grundbesitzer, die Ortsanlagen und die Kinderanlagen, schließlich die bisherigen Zeuerungsansprüche. Es soll ein festes Grundbesitz geschaffen werden, das dem augenblicklichen Stande entspricht. Die Grundbesitzer haben sich zu diesen Vorschlägen der Regierung noch nicht geäußert.

Vor dem Beginn des Rathenau-Prozesses.

Berlin, 2. Oktober. Dienstag vormittag beginnt im Reichsgericht zu Leipzig die erste öffentliche Verhandlung des Staatsgerichtshofs zum Schutze der deutschen Republik, die sich gegen die in der Wodaffäre Rathenau bewußtlichen Verbrechen richten wird. Den Vorsitz führt, wie bereits gemeldet, Senatspräsident Dr. Hagens. Als einer der Beisitzer wird der frühere Reichsfinanzler Fehrenbach fungieren. Nicht Rechtsanwälte treten als Verteidiger auf. Voraussichtlich werden die 22 geladenen Zeugen erst am zweiten Verhandlungstage vernommen werden.

Preussischer Landtag.

Vorlesung der Zeuerungsansprüche. Berlin, 2. Oktober. Die Ausprache über die Anträge und Anträge betreffend die Zeuerungsverhältnisse wird fortgesetzt.

Abg. Hoffmann-Münster (Dsch.-nat.): Es müssen Mittel und Wege gefunden werden für die Intellektuellen und die Angehörigen der freien Berufe, die Beamten und die ständereichen Arbeiterfamilien durch Staffelung der Beiträge und für die Beamten durch Vorschüsse und Beihilfen zu sorgen. Insbesondere bedürfen die geistigen Arbeiter und das Handwerk der Hilfe. Würde es sich lediglich um das Ermannterleierte Wort handeln, der Mittelstand würde es auf sich nehmen, aber das ganze geistige Leben ist in Gefahr. (Beifall rechts.)

Abg. Defer (Dem.): Durch parteipolitische Agitationen werden die Not nicht behoben. Jede Partei muß Opfer bringen. Eine Revision des Friedensvertrages sieht sich nur durch geistige Arbeit im besetzten Gebiet gegenwärtigen Willen erreichen. (Beifall links.) Vor größtem Einfluß auf das Wirtschaftslieben ist die auf Verlangen der Entente angebotene Autonomie der Reichsland. Dadurch müßte die Kreditverteilung der Reichsland stark eingeschränkt werden. Sie ist in der Lage, Aufträge des Reiches ohne weiteres auszuführen, wie das bei den belgischen Schatzwechseln zu sehen war.

Mangel an Sachkenntnis treibt die Preise in die Höhe, aber was uns an Zuchtern, an Vermögern noch geblieben ist, reißt das Ausland uns aus der Hand. Dazu kommt die seelische Verwundung unseres Volkes durch den Friedensvertrag und seine Folgen.

Abg. Frau Lehmann (Deutschn.): schildert die Not der Kleinrentner und der Wehrpflichtigen an den Privatbanken und tritt für die von Frau Cristmann angegriffenen Frauenvereine ein.

Abg. Walold-Kalk (S.) polemisiert gegen die denationalen Redner und fordert auf, der Wucher an der Urwelle zu haben, bei der Großindustrie, beim Grundbesitz und bei den Kartellen.

Frau Abg. Bachem (Zentrum) schildert die himmelstürzende Not der Kleinrentner, der eine empörende Schlemerei geistiger Wirtschaftspolitik und einheimischen nationalen Willen anzeigt an die deutsche Frauen, die Auslandsmode zu vermeiden und mit deutscher Arbeit zufrieden zu sein. Dr. Grundmann (Deutsche Volksp.) verbreitet sich über die Wohnungsnot und fordert Wohnungsbau im großen Maßstab. Die Zuckerverwaltung habe verlangt, daß die Zwangswirtschaft nicht abgebaut werden darf. Von Materialwucher kann nicht durchgehend gesprochen werden. Aber auch die gemeinnützigen Vorgesellschaften seien nur Privatverhältnisse, wobei Gemeinnützigkeit nur das Ausschlaggebende ist.

Abg. Weckmann (Dem.) betont das Bestreben der Landwirtschaft, die Produktion zu erhöhen. Man soll aber mit der Umlage die Produktion nicht erschöpfen.

Abg. Schlang (Deutschn.) erklärt den Eintritt der Deutschen Volkspartei in die Koalition für einen wesentlichen Schritt zu Werke, welcher sich gegen den Währungsnot und schließt mit der Äußerung: Wir können den Städten keine Hoffnung machen, so lange wir nicht vom Verfall der Friedensvertrag loskommen. Hier sollten wir uns an den Tieren ein Beispiel nehmen.

Landwirtschaftsminister Dr. Wendt dankt den Quäntern für ihre guten Einträge zur Bereinigung der Zukunft von Wirtschaftsförderung für die Landwirtschaft ist vorbereitet.

Abg. Tiffheid (Zentr.) tritt für den Mittelstand ein, und Abg. Clausner (Sos.) tritt für entscheidende Durchführung der Umlage ein, wobei Grundbesitz der Wirtschaftsmittel wird die Weiterberatung auf Dienstag vormittag 11 Uhr vertagt.

Schluß nach 6 Uhr.

Die Kaisererinnerungen.

Das Wilhelmskapitel.

Paris, 2. Okt. Die Agentur Radio veröffentlicht heute einen weiteren Auszug aus dem Buch von Wilhelm II. über die Kaisererinnerungen. Der Kaiser schreibt, daß man unter der Kaiserin Wilhelms viel von Mängeln und von Krieg sprach. Ein von Chamberlain vorgelegenes deutsch-englisches Allianzprojekt brachte der Kaiser zum Scheitern, weil dieses gegen England und darüber hinaus gegen Frankreich gerichtet war.

Der Kaiser spricht ferner über die Reise nach Tanager, die er nur widerwillig unternommen hätte. Aber Wilhelms hätte zu dieser Reise gedrängt. Nach seiner Rückkehr von seiner Londoner Reise konnte er dem Kaiser berichten über den guten Eindruck, den er von London mitbrachte. Der Kaiser erklärte sich von dem Ergebnisse der Reise befriedigt. In Hamburg wurde dieses Ergebnis ausführlich besprochen, und es wurden die Vorteile geprüft, die man durch die durch die Reise erzielten Ergebnisse erhalten könnte. Der Kaiser wünschte jedenfalls, daß man zu einem Abkommen gelangen sollte. Eine Allianz, die er vorgezogen hätte, wären in diesem Augenblick nicht möglich, aber ein festes Abkommen hätte genügt, und die Engländer hätten sich daran gehalten. In der Folge hätte daraus eine Allianz entstehen können. Diese Möglichkeit stellte sich früher dar, als man erwartete. Im Frühjahr 1901, während der Kaiser in Hamburg war, überbrachte Graf Metternich eine Note aus Paris, worin es hieß, daß Chamberlain angefragt hätte, ob Deutschland nicht geneigt wäre, eine Allianz mit England abzuschließen. Der Kaiser fragte aus, gegen wen die Allianz gerichtet sein sollte. Wenn England wirklich im vollen Frieden eine Allianz anbot, so brauchte es die deutsche Allianz als Antwort aus London, auf ein, es handle sich um England, denn dies Land würde bedürftig sowohl für Istanbul als auch für Indien. Der Kaiser erinnerte in London sofort an die Waffenriedensfrage zwischen Deutschland und England und die verhandlungsgegenständlichen Bande, die die beiden Kaisererinnerungen verbinden. Er verwies auch auf die Frage, ob es sich um ein festes Abkommen handelte, oder um ein solches, das sich nach Umständen ändern würde. Auf der Seite Englands intervenieren würde. Außerdem war Deutschland im äußersten Osten mit Frankreich und England durch den Vertrag von Simonsen von 1895 gebunden, und es bestand kein Anlaß, im Frieden unter dem ersten Namen vorzugehen. Ein Vertrag mit England bedürftig. Darauf erwiderte Chamberlain, daß ein solches Abkommen abgeschlossen werden sollte. England würde sich verpflichten, Deutschland zu Hilfe zu kommen. Der Kaiser bemerkte, daß die Möglichkeit einer Allianz nur mit Zustimmung des englischen

Kabinetts gesichert sei, aber das Parlament könnte das Abkommen nicht infolge dessen nicht. Die Unterfertigung des Bündnisses allen Umständen. Deshalb blüht die Verschlingung Chamberlains nur als eine persönliche Anrede betrachtet werden. Chamberlain erwiderte, daß er die Ratifikation des englischen Parlaments erhalten würde, Berlin solle nur unterzeichnen. Mit diesem Punkt blieb die Verhandlung fest und der Plan fest im Kaiser. Kurze Zeit danach folgte England seine Allianz mit Japan.

Die Reise nach Tanager.

Wilhelms erklärte es für unglücklich, wenn der Kaiser nach Tanager ginge. Sein vorheriger Wunsch, die Stellung des Kaisers gegenüber den Franzosen zu verstärken. Der Kaiser lehnte ab, denn die marokkanische Frage erfordere ihm als gefährliches Unterfangen. Wilhelms drängte aber auf diese Reise, ohne den Kaiser von der Möglichkeit überzeugt zu haben. Zu Beginn der Reise, die in Begleitung des Barons Schöen gemacht wurde, erwiderte man den Kaiser dieser Reise. Der Kaiser und Schöen stimmten überein, daß man das Projekt aufgeben sollte. Wilhelms erneuerte seine Forderung in dringender Weise, der Kaiser mußte der Stimmung der öffentlichen Meinung und des Wahnsinns nachzugeben. Er, von dem Gedanken dieses Besuchs begeistert, nahm die Folgen der Reise nach Tanager an. Der Kaiser war der Ansicht, daß die Reise als Provokation angesehen werden könne und daß man in London beschließen würde, Frankreich im Kriegsfall zu unterstützen. Er hatte Delcassé im Verdacht, sich Karoffels aus Interesse befaßigt, den Kaiser dem "Quintessenz" gab. Darin teilte er mit, daß England sich im Falle eines Krieges an Frankreichs Seite gestellt hätte, denn durch den Tanagerbesuch, zu dem der Kaiser von Wilhelms benommen wurde, hätte der Kaiser bereits damals für einen Kriegsbündnis verantwortlich gemacht werden können. Im März 1901 erklärte der Kaiser dem Kaiser, daß der Kaiser dem Kaiser beauftragt hätte, daß England im Kriegsfall 100 000 Mann zur Verfügung gestellt haben würde, um den Kaiser-Wilhelm-Mann zu besetzen. Dieses Angebot erneuerte England später noch einmal und verpflichtete sich dazu schriftlich.

Der Kaiser kommt dann auf den Sturz Delcassés und auf das Kabinett Koubiev zu sprechen.

Aus Stadt und Umgebung

„30 muß!“

Es gilt für die ganze deutsche Presse. Der 1. Oktober ist vorbei. Noch niemals hat die deutsche Presse vor einem so wichtigen Termin gehalten, wie diesmal. Bleiben die Bezahler Ihren Vätern treu, wie diesmal, so hoffen, daß der schmutzige Punkt nicht wiederkehrt. Die deutsche Volkszeitung verweist sich sogar zu dem Vorwurf:

„Wer in dieser Zeit der Not seine Zeitung aufkauft, ist ein Defektor, der sich selbst und seiner Sache schadet. Statt Verminderung der Bezahler haben die Zeitungen, wenn sie sich halten sollen, eine Vermehrung der Auflage nötig. Geht die Zahl der Bezahler aber mehr zurück, so kann die Zeitung sich nicht halten und die Hilfe der eingehenden Zeitungen wird immer größer. Was wird die Folge dieses Eingehens sein? Man zittert vor innerer Angst und Verzweiflung, wenn man sich die Folgen vorstellt...“

Was hier die K. B. für das Zentrum schreibt, gilt auch und erst recht für die nationale Presse.

Gas- und Strompreise.

* Der Gaspreis für Monat Oktober 1922 wird überreicht bis zur endgültigen Befestigung der neuen Kohlenpreise wie folgt festgesetzt: a) Privatgas 40 Mark je Kubikmeter, b) Leuchtgas 45 Mark je Kubikmeter.

Der Strompreis für den Monat Oktober 1922: Tarif A: Licht 45 Mark je Kilowattstunde, Kraft 30 Mark je Kilowattstunde, Tarif B: Licht 48 Mark je Kilowattstunde, Kraft 28 Mark je Kilowattstunde.

Wasserverkauf.

Kleiderstraße - Karlsruher 4. Annahme getragener Befestigung gegen Bezahlung jeden Mittwoch von vormittags 9 bis 12 Uhr, Karlsruher 4.

Gemeinnützige Vermittlungsstelle für den Verkauf von Gegenständen aus Privatbesitz, jeden Mittwoch von vormittags 9 bis 12 Uhr, Karlsruher 4.

Es gibt bald Metallgeld.

Am 27. Juli ist die Erbringung ausnahmslos von 3-Mark-Scheinen in vollem Gange. Die sämtlichen Münzstätten vornehmend mit der Ausprägung dieser Münzengattung beschäftigt sind, werden große Mengen alsbald in den Verkehr geleitet werden können. Auch die Herstellung von Münzen über höhere Nennwerte liegt bevor. Mit Rücksicht auf die Preissteigerung des Metalls, die Erhöhung der Arbeitslöhne und die Kosten der Münzherstellung, die durch die Münzengattung angeht, sind die Münzstätten, die die Herstellung von Münzen in dem Umfang wie bisher genügt, ist die Einstellung der Ausprägung von Münzen mit geringem Nennwert sehr langsam beschlossene Sache.

Kolowadober.

Die Verhaftung für Pflanzenkrankheiten, Halle (Saale), Karlsruher 10. schreibt uns:

Nach einer Mitteilung des französischen Landwirtschaftsministeriums ist in der Gironde das Vorkommen von entzündlichen (Septinaria decumbens) an einem Bestandsgebiet von 250 qkm festgestellt worden.

Es ist nicht unterlassen, auf dieses wichtige von der Biologischen Reichsanstalt bekanntgegebene Ereignis und die Gefahr hinzuweisen, falls es in Frankreich nicht gelingt, den gefährlichen Kartoffelfäule auszuwachen. Die Erziehung unserer Bevölkerung beruht zu einem großen Teil auf unserer Kartoffelbau, und dessen Bekämpfung wäre gleichbedeutend mit dem Hungertode vieler Millionen unserer Volksgenossen.

Es ist deshalb nötig, daß wir alle uns sorgfältig unsere Kartoffelkulturen überdecken und jeder hat die Verpflichtung, sobald er rosiges bzw. lüthgelbe Käfer mit

als schwarzen Bängstricken auf den Flügeldecken auf Rollen einbinden usw. beobachtet oder verdächtigen Fraß am Rostfleckel nachtrifft, davon dem Landrat, in Stadtwesen der Polizeiverwaltung Kenntnis zu geben. Im Zweifelsfall ist die genannte Berufsstation jederzeit gern bereit, die Bestimmung des vermeintlichen Schädlings vorzunehmen.

Der Himmel im Oktober.

Kommt der Winteranfang oder Glibhart, so ist es mit der Beschaffenheit des Monats englich verbunden, und unflattert die bunte Laubfärbung des immer früher verkündenden Herbstes, dessen Nächte die ersten Kräfte bringen. Am 24. Oktober morgens 6 Uhr tritt die Sonne in das Zeichen des Skorpion. Gena die Sonne am letzten September punkt 6 Uhr auf, so findet am 31. Oktober der Sonnenaufgang erst 6 Uhr statt. Die Sonnenuntergangszeit: 1. Oktober 5 Uhr 37 Min., 31. Oktober 4 Uhr 32 Min. Am 6. Oktober haben wir Vollmond, am 13. d. M. abnehmenden Mond, am 20. Neumond, am 27. Oktober zunehmenden Mond. Hinsichtlich des Planetenstandes wäre zu bemerken: Merkur wird in der zweiten Hälfte dieses Monats morgens in den Abend, am Ende d. M. 1/4 Stunden. — Venus erreicht am 21. d. M. ihren größten Glanz, wird aber am Ende nahezu unsichtbar. — Mars, die Dauer der Sichtbarkeit wächst noch weiter an bis auf nahezu 4 Stunden am Ende d. M. Jupiter kommt am 23. d. M. gegen Mittag in der Sonne und bleibt dort noch den ganzen Monat hindurch unsichtbar. Saturn kommt am 4. d. M. in Konjunktion zur Sonne und tritt erst nach Mitte d. M. auf kurze Zeit des Morgens im Osten sichtbar.

158. Bildungsabend.

Ein Abend im Glanze der Worte aller Meister, umflossen von Licht und Sonne, die so stark war, daß sie die Eintragung in die Körper, in die Herzen, und jedes empfand den Gehalt eines Hims, das sich bis zum höchsten Menschentum hindurchgezogen hatte. Künstler sein heißt verpackt kämpfen, heißt Mensch sein. Ein jedes Werk eines Künstlers ist ein Lebensakt, eine Schöpfung, die uns sein inneres Erleben zeigt. Nur das, was im tiefsten Winkel seiner Seele vor sich ging, spiegelt sich in seinen Werken wieder. Künstler sein heißt aber nicht nur in Aesthetik, in Abstraktion verfallen, heißt auch sich zum Leben, das ihn umgibt, zu bekennen. Jeder dieser großen Künstler hat seinen eigenen höchsten Punkt erreicht, vorgefertigt. Bach und Mozart. Von beiden Kompositionen, die für zwei Klaviere geschrieben worden sind.

Die Meinung, zur Interpretation eines Werkes gehöre weniger künstlerische Fähigkeit, ist ebenso verbreitet wie falsch. Schauspieler und nicht selbstverständliche Musiker müssen von einer starken Einfühlungsvermögen und zitternden Sensibilität sein, um Werk und Schöpfer tatsächlich vermitteln zu können. Diese Eigenschaften hatten die Herren Dr. Kraus und Dr. Deigert in höchstem Grade. Der wahre Künstler muß sich auf den Zustand der Spielbereitschaft stets eingestellt wissen. Er muß, um dem Meister nahe zu sein, im Augenblick des Spielbeginns sofort gewissermaßen in France verfallen. Die Gedanken des Schöpfers müssen dem Hörer empfindlich zu machen, ist nicht so sehr Sache des Komponisten, als die des Interpreten. Das feinstufige Spiel der beiden Pianisten ergriß und sein Zuhörer wird wohl innerlich unbeherrschbar den Raum verlassen haben. Hervorzuheben ist das hervorragende Passagenpiel, wo überhaupt die glänzende Schatz.

Zum besseren Verständnis gab einer der Herren zuvor einige Erläuterungen und zeigte das Motiv eines jeden Satzes. — Es vermag nicht in Erläutern zu versagen, daß die Musik von vor 200 Jahren, die doch zu der heutigen eines Richard Strauß, Schönberg oder gar Hindemith eine andere Sprache spreche, sich die gleiche Anlehnungskraft bewahrt hat. Wahr ist, daß es noch so ist, daß die Kunst der Gegenwart, und die Hand eines Meisters zeichnen mit wenigen Strichen ein lebendiges Bild. Ob unsere moderne Musik, die nicht minder heiß befeht — die doch aber mit ein Produkt unserer in verfallenen Tempo schwebenden Zeit ist, die späteren Geschlechtern die gleiche begeisterte Aufnahme finden wird? Wir werden es nicht erleben.

Konfessionell. Konzerte in G-Moll und C-Dur von Bach. Bach, dessen Namen im Klange der Kirchenorgel ernst und breit dahin fließen — hier strahlt er sich hinein ins Leben, streicht zuerst aufrecht und stolz dahin, lagt dann so bescheiden und voll einer Bescheidenheit, daß man sich erstofft und freier atmet in seiner Gegenwart, und dann Mozart, Sonate in D-Dur. — Ein blühender Salon, Weidre, galante Herren, Sternensommernäde, Mäusen, Lachen, Gieren, schwere Dürfte, heiße Sehnsüchte, Blumen, Gondelfahrten, Küsse, Küsse — all das ist in diese eine dreißigstündige Sonate gebannt.

Nach der Eröffnungsspiele der erste Bildungsabend in diesem Winterhalbjahr. Daß er seinen Zweck erreicht hat, braucht nicht betont zu werden. Hoffen wir, daß alle folgenden — Herr Demppich hat viel, sehr viel vor — das gleiche Ergebnis haben.

Veranstaltungen und Veranstaltungen.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband: Morgen Versammlung im „Reichshaus“.

Riegenaunderer: Versammlung am 7. Oktober in der „Weißen Linde“.

Schützenfest: Vom 1. bis 8. Oktober.

Feuerungsabemastation in Halle.

Tumult im Stadtparlament.

In Halle, 2. Oktober. Die kommunikativen Vertriebswege hatten für heute nachmittag eine Demonstration gegen den Hunger, gegen die Teuerung, sowie für den Kampf, veranfaßt, auf 3000 Personen, die die Gewerkschaften und die Vereinigte Sozialdemokratie hatten von vornherein ihre Beteiligung abgelehnt. Die Demonstration beschloß, sofort eine Deputation zu der zur selben Zeit tagenden Stadtverordnetenversammlung zu entsenden und vom Magistrat die Einmündung des Kontrollsaalens durch ein solches Zutritt, daß der Vorsitzende die Teilnahme des Antrag der Kommunität auf Zulassung der Kommunität zur Sitzung ab, nachdem sie zuvor 20 Millionen Mark zur Unterstützung Hungermittelteilern einmündig bewilligt hatte. Daraufhin erhob sich auf der überfüllten Tribüne ein lautes Getöse, daß der Vorsitzende die Tribüne räumen ließ, was nach geraumer Zeit unter Schreien, Liefern auf die Stadtverordneten und unter Wüßigen der Internationale geschah. Daraufhin verließ die kommunikativen Deputation ebenfalls den Sitzungssaal, worauf die Deputation der Demonstration in den Saal einband und fortberief, die Sitzung zu werden. Der Vorsitzende verließ die Tribüne, um mit der Kommunität persönlich zu verhandeln, aber er die Erfüllung ihrer Wünsche nach Möglichkeit zu sagen. Erst dann zerstreute sich die Menge aus dem Saal. Einige hundert Fälle ernster Natur sind nicht vorzukommen.

Lezte Depeschen

Wassensstand im Orient.

Paris, 3. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Wassensstand hat gestern begonnen. Die neutrale Zone von Thanaon ist nicht geräumt worden, doch haben sich die Türken auf diesen Teilnehmer an der Konferenz von Budania nicht gern von hier abgereist. Ihrer Umgebung gegenüber haben sie die Hoffnung ausgedrückt, daß die heutigen Verhandlungen in Budania den Beginn einer Einigung darstellten werden.

Die deutschen Ausgliederungen.

Berlin, 3. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Verhandlungen, die von der Regierung in Paris und London wegen der Zahlung des Restbetrags von 18,4 Millionen Goldmark über am 15. August fällig gemessenen Rate aus dem Ausgliederungsverfahren geführt wurden, haben sich dem Ende genähert. Man dürfte sich dahin einigen, daß die deutsche Regierung die Hälfte des noch ausstehenden Monatsrats im Betrag von 10 Millionen Goldmark abführt und für den Rest Schadloshalt übergibt. Die Verhandlungen wegen der neuen Monatszahlung im Clearing-Verfahren werden in einigen Tagen beginnen.

Der heutige Dollarkurs: 1875.

Berlin, 3. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der notierte Dollarkurs 1820-40, mittags 12 Uhr 1875.

Der Raffensauprozess.

Leipzig, 3. Oktober. (Eig. Drahtber.) Nachdem einige Berechtigungen vorgekommen worden waren, brachte die Verteidigung einen Antrag ein, den Staatsgerichtshof nicht für zuständig zu erklären und die Angelegenheit dem ordentlichen Schwurgericht zu überweisen. Der Antrag wurde abgelehnt. Ein zweiter Antrag der Verteidigung den Gerichtshof insofern, inwiefern die fünf Richter einzeln als befangen abzuweihen, wurde ebenfalls nicht angenommen.

Der Festenbachprozess.

München, 3. Oktober. (Eig. Drahtber.) Vor dem Reichsgericht beim Landgericht I begannen heute vormittag die Verhandlungen in dem Landesverratsprozess gegen den Kaufmann Festenbach und Genossen. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Zeugenliste ausgeschrieben, da der Verhandlungsgang eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit darstellte.

Ministerkrise in Serbien.

Belgrad, 3. Oktober. Ministerpräsident Paskitch hat sich krank gemeldet. Der Ministerialrat verlag. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß Paskitch zurücktreten wird, wenn zeitigen ihm und dem König nicht mehr über die Verfassungsmäßigkeit der als „Königlicher“ und „Königlicher“ Ministerien genannt; doch ist es nicht klar, ob die Regierungsparteien ihn unterstützen werden.

Deutsche Sachlieferungen an Südamerika.

Berlin, 3. Oktober. (Eig. Drahtber.) Die Konferenzzeit zwischen dem südamikanischen Wirtschaftsministerium und den Delegierten des deutschen Industriellenverbandes sind mit Erfolg beendet worden. Es wurde eine Verständigung dahin erzielt, daß Deutschland für die ganze Summe der Sachlieferungen aus dem Reparationsfonds der kommenden Jahre aufsteht, dem Wirtschaftsministerium Normal- und Speziallieferungen und Frachtungen liefern soll.

Das Finanzland Halle.

Halle a. S., 2. Oktober. Nicht nur die Gemeinden, sondern auch die Provinzen haben erhebliche Minusbilanzen aufzuweisen, wie der Bericht über die Finanzlage in der Provinz Sachsen vor dem Provinzialparlament zeigt. Der sehr verhängnisvolle Zustand der Sachlage zeigt sich in dem laufenden Rechnungsjahre mit einer Mehrausgabe von 250 Millionen Mark, wovon nur 116 Millionen Mark durch Mehreinnahmen gedeckt werden können. Die Vorgabe einer Nachtragsumlage für die nächste Sitzung des Provinzialparlamentes ist ausgearbeitet.

Am 7. Oktober Mark betrogen.

Mansfeld, 2. Oktober. Eine jugendliche Betrügerin, die 17jährige Herta Werhan, entkam aus dem Gefängnis von Wolf Dittmann an vier Reichsfolkliegern, der Verkäuferin Schuhmann einen Handkoffer mit Geldern, Stoffen und Pelzen im Werte von 7000 Mark. Auf die Ergreifung der Missethäter, einer blaugelben kleinen gedungenen Person mit blonden Zinnsopf, die sehr gewandt auftritt, ist eine Belohnung bis zu 1000 Mark ausgesetzt.

Uns Provinz und Reich

Arbeiterentlassung bei Siemens.

Berlin, 2. Oktober. Die Siemens-Gesellschaft A.G. teilt mit, daß heute ein Teil der Belegschaft des Berliner-Werkes in die Direktionsräume einband und verlangte, trospen über die Angelegenheit bereits Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Verbänden schwebten, die Aufnahme der Entlassung eines Betriebsratsmitgliedes, das wegen unbefugten Verlangens seiner Arbeit entlassen worden war. Durch tätliche Bedrohung der Direktionsleitung wurde das Zugewinnnis der Betriebsratmitglieder erreicht. Da durch die Vorgänge eine ordnungsgemäße Fortführung des Betriebes unmöglich gemacht worden ist, hat sich die Direktion der Siemens-Gesellschaft A.G. gezwungen gesehen, das Berliner-Werk bis auf Weiteres zu schließen und die Arbeiterhaft zu entlassen.

Brand auf dem Magdeburger Hauptbahnhof.

Auf dem Magdeburger Hauptbahnhof brach, am Sonntagabend gegen 8 1/2 Uhr in dem zwischen Bahnsteig 3 und 4 gelegenen Stationsgebäude ein Dachstuhlbrand aus, der mit bedrohlicher Geschwindigkeit sich ausbreitete. Die Feuerlöcher an der Westseite erloschen. Infolge des heftigen Flammens aus den oberen Räumen des Gebäudes, wo Affen untergebracht werden und sich außerdem Schlafkammern für das Personal befinden, es gelang indessen in etwa zweifelhäufiger Arbeit, gegen 10 Uhr des Feuers Herr zu werden. Der Dachstuhl des langgestreckten Gebäudes ist zu einem Drittel eingestürzt.

Wahlleiter Einbruch.

Leisefeld, 2. Oktober. In der Nacht zum Freitag verbrannte eine Bande von sechs Personen in das Schloss zu Weßberg ein. Die Brandstifter wollten die jüngsten der Kassekammer zu Geiß und diesen zwingen, mit ihnen zu gehen und alle Gemächer zu öffnen. Ihr Vorhaben wurde von einem der beiden Nachtmacher gehindert, der sie verhaftete. Sie begaben sich daraufhin zur Allerbrücke in

der Nähe des Schlosses und gaben auf dem Wächter 20 Schüsse ab. Dieser, ein Feldzugsmitglied, warf sich sofort zu Boden und rettete dadurch sein Leben. Die Bande verzog sich schließlich und entkam unerkannt. Als die kaiserlichen Ermittlungen ergaben, handelt es sich um Personen, die mit dem Aufbruch „Berliner Lehrer Balmhof“ abgaben. Nach den Aufzeichnungen kommen fünf Männer und eine Frauensperson in Frage. Man scheint es mit Berliner ausgefahnen Bedrohern zu tun zu haben.

Gefährter Mann.

Raumburg a. S., 2. Oktober. Der Majdinhofmeier Willi Schinkel aus Bitterfeld, der vom Schmutzgericht Raumburg wegen Ermordung des Justizratsverwehlers Wille in Zeis zum Tode verurteilt worden war, ist hier durch den Schlichter hingerichtet worden.

Handel und Verkehr.

Wassensstand im Orient.

Berlin, 2. Oktober. Entsprechend dem von der New-Yorker Sonnenabgabe gemeldeten Schlussatz der Mark von 0,06 Cent gleich einer Parität von 1666 Mark letzten Dollarkurs heute vormittag wenig verändert mit 1675 Cent ein. Bald darauf stellte sich eine feststehende Parität ein. Die Dollarkurs stellten sich am 12. Uhr bereits einen Kursstand von 1765 und gegen 1 Uhr von 1820 Mark erreichten. Im Zusammenhang hiermit waren auch die übrigen ausländischen Zahlungsmittel teilweise beeinflusst. Das neue Ansehen des Dollarkurses wird mit der festen Haltung der Londoner Börse für den nächsten Infolge der öffentlichen Entpannung im Orient in Zusammenhang gebracht und ferner mit neuen umfangreichen Käufen der Anleiher. Das hierbei angeführte der etwas leichteren Lage des Geldmarktes wiederum Käuferkäufe unterlassen wird, braucht nicht erst des näheren ausgeführt zu werden. In der Sitzung des Geschäftsrates, wo über dies bereits den beiden Vormittagsstunden ziemlich lebhaft. Auch die ausländischen Noten konnten von der erneuten Steigerung kräftig profitieren. Polnische Noten zogen auf 20,20 Mark, rumänische Scheine auf 1075 Mark und österreichische auf 2,40 Mark an. Ungarische Noten befestigten sich von 100 auf 60 Mark.

Gegen 1 1/2 Uhr schwächten sich Dollarknoten auf 1795 Mark Geld und 1800 Mark Brief ab.

In den letzten Nachmittagsstunden nannte man Dollarknoten mit 1810-1820 Mark.

Weitere Befestigung am Eisenmarkt.

Berlin, 2. Oktober. Der Verkehr von Bureau gestaltete sich zwar heute nicht so lebhaft wie am vorigen Sonnabend, jedoch machte die Befestigung der Tendenz weitere, und zwar ziemlich erhebliche Fortschritte. Besondere Beachtung erforderten sich Schiffsauslasten, von denen Kanag einen Kursstand von 970, Hamburg-Süd von 1075, Manila von 735 Prozent erreichten. Nordb. Lloyd wurde ziemlich lebhaft mit 650 Prozent und Valenz-Stra mit 740 Prozent umgekehrt. — Für Montanwerte regten die Erwarungen, die auf die bevorstehende Aufschüttung der Rhodny Mt.-Ges. für Bergbau und Hüttenbetrieb gesetzt werden, an, außerdem stimulierte für Bergwerks- und Hüttenkapitelen der außerordentlich günstige, von uns in der vorigen Ausgabe mitgeteilte Abschluß der Vereinten Stahlwerke bei der Ippen-Wiesener Gärten. Höchst stellen sich 4200 zu 4300 Prozent, Rheinisch auf 3000, Zuremberger auf 2950 zu 3000 Prozent, Oberberg 1750 zu 1800 Prozent, Gelsenkirchen auf 3050 zu 3100 Prozent, Poehl 3400 Prozent und Harpener 5700 Prozent. Von sehr vielen anderen Banken wurden heute folgende Kurse erzielt: Anglo-Guano mit 3350 zu 3500 Prozent, Norddeutsche Wollse mit 4700 Prozent, AGG. mit 850 Prozent, Elektrisches Licht und Kraft mit 880 Prozent umgelegt. Ein roger Verkehr entwickelte sich in Omani-Minen-Anleihen, die bis auf 7400 Prozent gehoben waren. Somit stellen sich von Kohlenabwerten Elov von 1500 zu 1600, Schar 8000, Saliterra konnten ihren Preisstand von 72 000 bis auf 78 000 aufbewahren. — Petroleumwerte verkehrten in ruhiger Haltung. Deutsche Petroleum wurden mit 1800 und Ruß mit 6000 genannt. ziemlich lebhafte Nachfrage zeigte sich für Kontinentale Erdgas auf 55 und für Gasbad-Maschinen auf 500 Prozent. Renten waren ziemlich fest. Ungarische Goldrenten wurden mit 3500 und Zollrenten mit 1075 Prozent gefestigt. Stärkerer Begehrt machte sich nach für die Pfandpfand-Eisenbahn-Dobligationen bemerkbar. Späterhin zogen Eisenbahn auf 910 Prozent an, aus ein einschichtiges Geschäft, das die Abfassung einer Betriebsanlage an ein französisches Konsortium.

Produktionsbericht.

Berlin, 2. Oktober. Am Produktionsmarkt herrschte wegen der erneut anziehenden Devisenpreise eine um so größere Zurückhaltung des schon bisher unbedeutend gemessenen Auftragsbestandes vor, so daß die Produktion nur sehr langsam und nur vereinzelt Umsätze zukaufen kamen. Zu Weizen war das Geschäft unbedeutend. Für Roggen bewilligte man höhere Preise als am Sonnabend. Auch für Gerste und Hafer hielt die feste Tendenz vor, so daß durchweg höhere Preise erzielt wurden. Dasselbe gilt für Mais. Von den übrigen Artikeln ist nichts von Bedeutung zu sagen.

Künstliche Notierungen.

Weizen, märkischer 3450-3500, mecklenburger 3420 bis 3500, fest; Roggen, märkischer 3100-3150, fest; Gerste, (Süddeutsche) 2850-3050, (Sommergerste) 3150-3450, fest; Hafer, märkischer 3450-3525, fest; Mais, ohne Probenangabe, fest; Berlin 3500-3550, sehr fest; Weizenmehl 9550-10200, fest; Roggenmehl 8000-8600, fest; Weizenmehl 1950, fest; Roggenmehl 1950-2000, fest; Raps 5800-6000.

Schlachtwirtschaft.

Leipzig, 2. Oktober. Auftrieb: 462 Winder (davon 50 Ochsen, 89 Bullen, 79 Kälber, 244 Ställe), 191 Kälber, 601 Schafe, 1024 Schweine, zusammen 2278 Tiere. Weite für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: 1. Rl. 3500 bis 3700, 2. Rl. 3000-3500, 3. Rl. 6000-8000, 4. Rl. 5000-6500, Bullen: 1. Rl. 7800-8000, 2. Rl. 7000-7800, 3. Rl. 5800-7000, 4. Rl. 5000-5800, Kälber: 1. 9500-9700, 2. 9000-9500, 3. 8000-9000, 4. 4500-6000, Schafe: 1. 10000-10300, 2. 8000 bis 10000, 3. 2100-2300, 4. 2100-2300, 5. 2100-2300, 6. 2100-2300, 7. 2100-2300, 8. 2100-2300, 9. 2100-2300, 10. 2100-2300, 11. 2100-2300, 12. 2100-2300, 13. 2100-2300, 14. 2100-2300, 15. 2100-2300, 16. 2100-2300, 17. 2100-2300, 18. 2100-2300, 19. 2100-2300, 20. 2100-2300, 21. 2100-2300, 22. 2100-2300, 23. 2100-2300, 24. 2100-2300, 25. 2100-2300, 26. 2100-2300, 27. 2100-2300, 28. 2100-2300, 29. 2100-2300, 30. 2100-2300, 31. 2100-2300, 32. 2100-2300, 33. 2100-2300, 34. 2100-2300, 35. 2100-2300, 36. 2100-2300, 37. 2100-2300, 38. 2100-2300, 39. 2100-2300, 40. 2100-2300, 41. 2100-2300, 42. 2100-2300, 43. 2100-2300, 44. 2100-2300, 45. 2100-2300, 46. 2100-2300, 47. 2100-2300, 48. 2100-2300, 49. 2100-2300, 50. 2100-2300, 51. 2100-2300, 52. 2100-2300, 53. 2100-2300, 54. 2100-2300, 55. 2100-2300, 56. 2100-2300, 57. 2100-2300, 58. 2100-2300, 59. 2100-2300, 60. 2100-2300, 61. 2100-2300, 62. 2100-2300, 63. 2100-2300, 64. 2100-2300, 65. 2100-2300, 66. 2100-2300, 67. 2100-2300, 68. 2100-2300, 69. 2100-2300, 70. 2100-2300, 71. 2100-2300, 72. 2100-2300, 73. 2100-2300, 74. 2100-2300, 75. 2100-2300, 76. 2100-2300, 77. 2100-2300, 78. 2100-2300, 79. 2100-2300, 80. 2100-2300, 81. 2100-2300, 82. 2100-2300, 83. 2100-2300, 84. 2100-2300, 85. 2100-2300, 86. 2100-2300, 87. 2100-2300, 88. 2100-2300, 89. 2100-2300, 90. 2100-2300, 91. 2100-2300, 92. 2100-2300, 93. 2100-2300, 94. 2100-2300, 95. 2100-2300, 96. 2100-2300, 97. 2100-2300, 98. 2100-2300, 99. 2100-2300, 100. 2100-2300, 101. 2100-2300, 102. 2100-2300, 103. 2100-2300, 104. 2100-2300, 105. 2100-2300, 106. 2100-2300, 107. 2100-2300, 108. 2100-2300, 109. 2100-2300, 110. 2100-2300, 111. 2100-2300, 112. 2100-2300, 113. 2100-2300, 114. 2100-2300, 115. 2100-2300, 116. 2100-2300, 117. 2100-2300, 118. 2100-2300, 119. 2100-2300, 120. 2100-2300, 121. 2100-2300, 122. 2100-2300, 123. 2100-2300, 124. 2100-2300, 125. 2100-2300, 126. 2100-2300, 127. 2100-2300, 128. 2100-2300, 129. 2100-2300, 130. 2100-2300, 131. 2100-2300, 132. 2100-2300, 133. 2100-2300, 134. 2100-2300, 135. 2100-2300, 136. 2100-2300, 137. 2100-2300, 138. 2100-2300, 139. 2100-2300, 140. 2100-2300, 141. 2100-2300, 142. 2100-2300, 143. 2100-2300, 144. 2100-2300, 145. 2100-2300, 146. 2100-2300, 147. 2100-2300, 148. 2100-2300, 149. 2100-2300, 150. 2100-2300, 151. 2100-2300, 152. 2100-2300, 153. 2100-2300, 154. 2100-2300, 155. 2100-2300, 156. 2100-2300, 157. 2100-2300, 158. 2100-2300, 159. 2100-2300, 160. 2100-2300, 161. 2100-2300, 162. 2100-2300, 163. 2100-2300, 164. 2100-2300, 165. 2100-2300, 166. 2100-2300, 167. 2100-2300, 168. 2100-2300, 169. 2100-2300, 170. 2100-2300, 171. 2100-2300, 172. 2100-2300, 173. 2100-2300, 174. 2100-2300, 175. 2100-2300, 176. 2100-2300, 177. 2100-2300, 178. 2100-2300, 179. 2100-2300, 180. 2100-2300, 181. 2100-2300, 182. 2100-2300, 183. 2100-2300, 184. 2100-2300, 185. 2100-2300, 186. 2100-2300, 187. 2100-2300, 188. 2100-2300, 189. 2100-2300, 190. 2100-2300, 191. 2100-2300, 192. 2100-2300, 193. 2100-2300, 194. 2100-2300, 195. 2100-2300, 196. 2100-2300, 197. 2100-2300, 198. 2100-2300, 199. 2100-2300, 200. 2100-2300, 201. 2100-2300, 202. 2100-2300, 203. 2100-2300, 204. 2100-2300, 205. 2100-2300, 206. 2100-2300, 207. 2100-2300, 208. 2100-2300, 209. 2100-2300, 210. 2100-2300, 211. 2100-2300, 212. 2100-2300, 213. 2100-2300, 214. 2100-2300, 215. 2100-2300, 216. 2100-2300, 217. 2100-2300, 218. 2100-2300, 219. 2100-2300, 220. 2100-2300, 221. 2100-2300, 222. 2100-2300, 223. 2100-2300, 224. 2100-2300, 225. 2100-2300, 226. 2100-2300, 227. 2100-2300, 228. 2100-2300, 229. 2100-2300, 230. 2100-2300, 231. 2100-2300, 232. 2100-2300, 233. 2100-2300, 234. 2100-2300, 235. 2100-2300, 236. 2100-2300, 237. 2100-2300, 238. 2100-2300, 239. 2100-2300, 240. 2100-2300, 241. 2100-2300, 242. 2100-2300, 243. 2100-2300, 244. 2100-2300, 245. 2100-2300, 246. 2100-2300, 247. 2100-2300, 248. 2100-2300, 249. 2100-2300, 250. 2100-2300, 251. 2100-2300, 252. 2100-2300, 253. 2100-2300, 254. 2100-2300, 255. 2100-2300, 256. 2100-2300, 257. 2100-2300, 258. 2100-2300, 259. 2100-2300, 260. 2100-2300, 261. 2100-2300, 262. 2100-2300, 263. 2100-2300, 264. 2100-2300, 265. 2100-2300, 266. 2100-2300, 267. 2100-2300, 268. 2100-2300, 269. 2100-2300, 270. 2100-2300, 271. 2100-2300, 272. 2100-2300, 273. 2100-2300, 274. 2100-2300, 275. 2100-2300, 276. 2100-2300, 277. 2100-2300, 278. 2100-2300, 279. 2100-2300, 280. 2100-2300, 281. 2100-2300, 282. 2100-2300, 283. 2100-2300, 284. 2100-2300, 285. 2100-2300, 286. 2100-2300, 287. 2100-2300, 288. 2100-2300, 289. 2100-2300, 290. 2100-2300, 291. 2100-2300, 292. 2100-2300, 293. 2100-2300, 294. 2100-2300, 295. 2100-2300, 296. 2100-2300, 297. 2100-2300, 298. 2100-2300, 299. 2100-2300, 300. 2100-2300, 301. 2100-2300, 302. 2100-2300, 303. 2100-2300, 304. 2100-2300, 305. 2100-2300, 306. 2100-2300, 307. 2100-2300, 308. 2100-2300, 309. 2100-2300, 310. 2100-2300, 311. 2100-2300, 312. 2100-2300, 313. 2100-2300, 314. 2100-2300, 315. 2100-2300, 316. 2100-2300, 317. 2100-2300, 318. 2100-2300, 319. 2100-2300, 320. 2100-2300, 321. 2100-2300, 322. 2100-2300, 323. 2100-2300, 324. 2100-2300, 325. 2100-2300, 326. 2100-2300, 327. 2100-2300, 328. 2100-2300, 329. 2100-2300, 330. 2100-2300, 331. 2100-2300, 332. 2100-2300, 333. 2100-2300, 334. 2100-2300, 335. 2100-2300, 336. 2100-2300, 337. 2100-2300, 338. 2100-2300, 339. 2100-2300, 340. 2100-2300, 341. 2100-2300, 342. 2100-2300, 343. 2100-2300, 344. 2100-2300, 345. 2100-2300, 346. 2100-2300, 347. 2100-2300, 348. 2100-2300, 349. 2100-2300, 350. 2100-2300, 351. 2100-2300, 352

Die zweite Frau.

Roman von Anna Seyffert-Ringer.

(57)

(Nachdruck verboten.)

Es waren die Selbstanklagen eines feilsch gefärbten Menschen; einige Bitten, ihm nicht zu räumen, folgten. Wie Jrmgard es vermutet, so war es auch. Er hatte sich vereinfacht gefühlt und noch einmal das Verlangen gehabt nach heißem berauschendem Glück. Nur gute, lebenswerte Frauen waren ihm bisher als solche blühend. Als er seinen Irrtum erkannte, war es zu spät. Da folgte die Ernüchterung, dann die Reue — die Strafe.

Jrmgard hatte ihre Hände verflungen. Nacht und Finsternis schienen ihr ganzes Leben zu umhüllen, sie wollte beten, aber wozu, es war ja doch alles gleichgültig, so ganz ausichtslos.

Ihre alternden Hände verbrannten den Brief im Ofen, dann legte sie noch Holz und Kohlen auf. Es war eine bittere Nacht, und sie glitt am ganzen Körper vor Frost.

Endlich, schon halb im Schlaf, löschte sie die Lampe und ging zu Bette. Und sogleich fielen ihr auch die Augen zu.

Es mochte fünf Uhr morgens sein, als am Hauptportal heftig die Glöde gezogen wurde.

Der Korridor schreute aus tiefem Schlummer auf und rief sich die Augen. „So lebhaft zu träumen, das war doch, als ob —“

Aber da atmete er schon wieder tief und gleichmäßig, so gegen Morgen herum schlief er sich im Winter am besten.

Doch da schrie die Glöde wieder durchs Haus, und dann noch einmal. Entsetzt sprang er mit beiden Füßen zugleich aus dem Bett, befeuerte sich mit dem Notwendigsten und eilte hinaus, ins Souterrain hinunter.

„Was gibst!“ schrie er durch das eisenvergitterte Fenster hinaus.

„Die Polizei!“ klang es barock zurück, „im Namen des Geheimes, öffnen Sie sofort!“

„Bewahren Sie sich zum Nebeneinander dort.“ Der Portier schloß die schwere Eisenür auf. Wohl ein Duzend Helme blühten ihm im Schein der Straßenlaternen entgegen.

„Heilige Gerechtigkeit, was bedeutet das?“ dachte er, zu fragen wagte er nicht.

„Befindet sich Fräulein Jrmgard hier im Hause?“ „Ja wohl!“

„Führen Sie uns zu dem Fräulein!“ „Nicht in der Nacht?“ entsetzte sich der Alte, „das sind nicht die Zeiten, die Sie erschrecken, das ist den Tod davon haben kann.“

„Bitte, keine Bemerkungen, vorwärts!“ Jeder der Beamten hatte unter dem Mantel eine brennende Fledermaus hervorgezogen.

„Sie, meine Herren, begeben sich in den oberen Stock und untersuchen aufs genaueste jedes der Sägel, die letzte Beschädigung wird gemeldet... Sie, Herr Portier, entfernen sich nicht eher von uns, als bis Sie Erlaubnis dazu erhalten.“

Die Polizisten sonderten sich in zwei Gruppen. Der Portier geleitete die Beamten zu Jrmgards Schlafzimmer. Auch dort wurde umsonst gegen die Tür gepöckelt.

Jrmgard schreute aus tiefstem Schlummer empor. „Im Namen des Geheimes, öffnen Sie!“ rief man draußen.

„Sogleich!“ rief Jrmgard, welche ihm flog begriff, daß das Licht in dem durch das Antisiegel geschlossenen Zimmer brennt worden war.

Während sie sich hastig anleidete, befehl sie Zeit, zu überlegen. Bald war sie sich über ihr Verhalten klar. Sie hielt es für ihr gutes Recht, zu leugnen. Niemand konnte ihr etwas beweisen. Wie froh war sie jetzt, nichts außer dem Brief an sich genommen zu haben! Und der Brief war verbrannt.

Nach ehe sie die Lampe anzündete, schob sie den Riegel zurück. Sie hatte einen warmen Morgenrost, der sich noch im Hause vorgefunden hatte, übergenommen. Mit den vom tiefen Schlaf ererbten Wunden, den

längelnden Augen machte sie den Eindruck eines Neben, zur Länge gemachten Kindes.

Die Beamten, welche mit scharfen Blicken beobachteten, sahen sich beiseite an. Von Schuldunruhe war in diesem schönen, jungen Gesicht nichts zu bemerken.

„Man hat Sie beschuldigt, Fräulein, nächstherwelle in die verlegten Zimmer eingebrungen zu sein.“

„So?“ meinte Jrmgard, hinter der vorgehaltenen Hand verhält gähnend, „ach, ich habe so schön geschlafen.“

„Soeben kam einer von den Beamten aus der oberen Etage. Von den Sägeln ist keine Beschädigung, alles in bester Ordnung.“

„Wir müssen Ihr Zimmer durchsuchen, mein Fräulein, auch bei Ihnen, Herr Portier, wird eine Hausungung festgestellt.“

„Bitte,“ sagte Jrmgard gelassen, dann reichte sie dem Portier die Hand. „Es tut mir aufrichtig leid, daß meine Anwesenheit Ihnen soviel Unangenehmes bereitet.“

„Das gnädige Fräulein, unferwegen ertrüge ich es ohne Mühen, aber daß Sie aus dem Schlaf geführt und in einer so unerhörten Weise verächtlich werden, dünne mich nicht wehren.“

„Es ist ganz gewiß das Wert meiner Ehepartner.“

„Sagte Jrmgard, „weil der Himmel, was Sie noch alles gegen mich vorbringen wird.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

„Nur der neben dem Schreibtisch liegende Stuhl gab in dem Zimmer keine Anzeichen von Verlegung.“

Familien- Nachrichten.
Vermählt. Paul Bauer u. Frau Klara geb. Daberberg, Zuerfurt; Ernst Pöls und Frau Martha geb. Etcher, Coblenz; Arthur Thonisch und Frau Alma geb. Döhler, Meiningen.
Gekörnt. Frau Auguste Schinde, 89 J., Obhausen; Frau Frieda Schmidt, 17 Jahr, Lützen.

Feldbahngleis
Komplette Anlagen Muldenkippen Drehscheiben, Weichen wie überhaupt Bahnmateriale aller Art, auch auf Abbruch zu kaufen gesucht.
Bahnbedarf A.G.
Darmstadt, Verk.-Büro: Leipzig, Lessingstr. 3.

Henko
Wäsche mit Henko
Henkel's Waasch u. Bleich-Soda für Wäsche und Hausputz.
Henkel & Cie. Düsseldorf

Knäuge Sport- u. Sacco
Sojen Militär- gestreifte
Schlupfer Winter- Pa. Winterjoppen Pa. Bozner Mäntel gute Qual., s. pruv.
Käse Thiermei Leipzig, Sporenstraße 10, I.

Geldmarkt
vermehrt beschaffen
Lippmann, genödig, Leipzigerstr. 100/101

Bitte ausprobieren!
Oetker's Recepte
gelingen immer! Man versuche:
Mürbeteig für Obstkuchen.
Zutaten: 125 g Butter oder Margarine, 1 Ei, 100 g Zucker, ½ Pflückchen von Dr. Oetker's Backpulver „Backlin“, 300 g Mehl, etwa 2 Eßlöffel Milch.
Zubereitung: Ei und Zucker werden mit einem Teil des mit dem Backpulver gemischten Mehles verrührt. Dann arbeitet man die kaltgeschlagenen Eigelb mit dem Rest des Mehles unter die Masse und fügt noch so viel Milch hinzu, daß ein feiner Teig entsteht. Man läßt den 2 Messerlöffel dickem Teig in einer fettbestrichenen Springform bei mäßiger Hitze in etwa ½ Stunde backen.
Diese Anweisung gibt 2 bis 3 Böden. Man belegt sie mit beliebigen gebackenem Obst, wie Stachelbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Zwetschen u. dgl. m. Die Tortenböden kann man einige Tage aufbewahren, belegt sie jedoch erst am Tage des Gebrauchs mit dem Obst.
Rezept Nr. 2

Morgen, Mittwoch, Donnerstags 10 Uhr, im Rathaus „Zur Finkenburg“, hier:
Versteigerung von Möbeln
(u. a. Nähmaschinen, Wäschegegenständen, Kleiderkapseln, Rensschlitten, Kuffelgehäusen etc., Kuffelgehäusen u. w. —
Sichtbar ausführendes Inventar vom 30. Septbr. d. Js
Albert Franke, beid. Auktionator.

C. A. KLEMM
Leipzig I. Fernspr. 2096. Neumarkt 26
Flügel Musikalien Flügel
Pianos Harmoniums Harmoniums
Grammophone Schallplatten
Saiteninstrumente
Einzelne Bestandteile und Requisiten
Vertretung der
Revalo-Streich-Instrumente
Pianoorte-Repaturen Pianoorte-Stimmungen
Künstler-Notenrollen für 65er und 88er Apparate

Wassersucht! geschwollene Beine heilt in garantiert wenigen Tagen der bewährte „Palliativon“. Anschwellungen gehen sofort zurück. Herz wird ruhig und Magen drückt verliert sich. Hilft noch da, wo alles versagt. Preis pro Packchen Mk. 35.— Nachnahme. Porto extra. Medizinisches Versandgeschäft Zwettlerstr. 10

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener
MÖBEL
an O. Scholz Ww., Merseburg
Gothardstr. 34. — Telephon 458.

D. H. V.
Morgen Versammlung Reichskanzler.
Ziegenzuchtverein Merseburg.
Versammlung am 7. d. Mts., abends 8 Uhr, in der „Grünen Linde“.
Vorstandswohl.
Der Vorstand.

75.000 Mk.
zu leihen gegen 5% Morgen großes Grundstück (ca. 475.000 Mk.) Objekt unter 296/21 an die Geschäftsstelle d. Vt.
Schritt. Feldmarkett d. Vtals-Verl. Lindenstr. 110/111

BREMEN
AMERIKA
OSTASIEN-AUSTRALIEN
Regelmäßiger Personen- u. Frachtkverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzüglichste Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen.
REISEGESELLSCHAFT-VERSICHERUNG
Näheres Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD
+ BREMEN +
in Halle a. Saale: Lloyd-Reisebüro L. Schönicht, Poststraße in Leipzig: Nord. Lloyd Generalagentur Leipzig Lloyd-Reisebüro G. m. b. H., Poststraße 1 (am Augustusplatz)

Zahle für ausgemittelt Damenhaar
Mit 350—400 Mark (ohne gran). Dunkel Farben bedeutend höher.
Alfred Kluge, Friseur, Merseburg, Bahnhofstraße 8.

Achtung! Säulchenplatz Achtung!
Großes Oktober-Volkstfest!
vom 1. bis 8. Oktober
Volkstheateraufführungen aller Art. Karnevals, Schauspielen, Spiel- u. Schießbuden und anderes mehr. Auch für gute Speisen und Getränke ist bestens geforgt.
Die Zeitleitung.

In dortigem Bezirk ist für gute Artikel die
Unter-Vertretung
unter günstigen Beding. zu vergeben. (Hewer, mit einig Kapital woll. sich wenden an **Herm. Schumann, Leipzig-Co.** Döllitzerstr. 20.

Zeitungsaussträger
gesucht.
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Kinderloie, ig. Witwe, hübsche, große Frau, klug, hausfrau, mäßig, mäßig Ehe mit Koum. ab. Jüngster u. Seemann bis 4 ½ J alt. Wohnung, wertvolle Anstalt vorhanden. Besucht am 2. Z. 255 polizeilich Anpöden.

Heirat!
Der, 24 J. kath., sucht Bekanntschaft von Dame gl. Religion am lieb. oder spät Heirat. — Offerten unter 298/21 an d. Geschäftsstelle d. Vt.

Fräulein!
30 J. alt, sucht da hier fremde Bekanntschaft eines besten Herrn zu späterer Heirat. — Vell. ernstgem. Zuschrift u. M. G. 30 an d. Geschäftsstelle d. Vt.

Stadtheater Halle.
Mittwoch, abends 7 Uhr:
Die Walküre.
Donnerst., abends 7.30 Uhr:
Jedermann.

Kunst-Blühne
Neues Schloßtheater
Treffpunkt 7-11 Uhr
Sonnabend 8-11 Uhr
Das große Fest-Programm.
Auswählend erlesene Opern-Kompositionen.
Jeden Freitag 10 Uhr Programmwechsel.
Direktion: H. Eilenberg.

Möbl. Zimmer
für sofort gesucht. Offerten unter 291/21 an die Geschäftsstelle d. Vt.

Möbl. Zimmer
in guter Lage, von höh. Beamten gel. Innech. un. 282/21 a. d. Exp. d. Zit. erb.

Möbliertes Zimmer
für sofort gesucht. Offerten unter H. K. 399 an die Expedition dieses Blattes.
Junger Herr sucht
Möbl. Zimmer
Offert. un. L. D. 346 an die Exped. d. Blattes.

Beilage zu Nr. 231 des Merseburger Tageblattes

Dienstag, den 3. Oktober 1922

Lohnpolitik der sozialistischen Gewerkschaften.

Wie ein roter Faden zieht sich durch alle Vorkerkendungen das Bestreben der Gewerkschaften, die Spannen zwischen gelernten und ungelerten, zwischen vollwertigen erfahrenen und jugendlichen Arbeitern zu verringern, Widerstand gegen den Ausbau der Soziallöhne — Hausstands- und Ständergeld — zu leisten und Lieberarbeit zu verhindern. Sie operieren dabei mit dem zum Schlagwort gewordenen Begriff „Leistungslohn“ und stellen den Grundgedanke auf, daß nur die Arbeitsleistung als solche bewertet werden muß, wobei sie aber Mißverständnisse, wie selbstverständlich, den Wert auf Arbeits- nicht auf Leistung legen. Mit anderen Worten also: Das Arbeiten als solches soll bewertet werden, nicht die Arbeit. Würde man den Wert auf Leistung legen, dann wäre nichts dagegen einzunehmen, wenn man dem Begriff Arbeitsleistung bei allen Lohnaufstellungen die erste Stelle als Wertmesser einräumen würde. Ja, das wäre sogar auf das Höchste zu begrüßen, denn mehr denn je bedarf unser Vaterland auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens einer Steigerung der produktiven Arbeit, der Leistung. Anders ausgedrückt, bleibt der Begriff Arbeitsleistung — und in diesem Zusammenhang der Begriff Leistungslohn — ein leeres Schlagwort. Es klingt wie Ironie, daß gerade diejenigen Leute immer nach Leistungslohn schreien, die in den Tarifen stets für Gleichmacherei eintreten, die zwar scheinlich, doch mit innerem Widerstreben, einer Einteilung der einzelnen Arbeitergruppen ein, wenn auch nur um ein geringes, verschiedene Lohnklassen zustimmen, aber innerhalb der einzelnen Klassen von einer individuellen Bewertung der Arbeitsleistung nichts wissen wollen. Welchen Wert hat dann noch überhaupt der Begriff „Leistungslohn“ — keinen! Zum leeren Schlagwort ist er herabgesunken.

Wird die deutsche Wirtschaft wieder hoch kommen und will im Zusammenhang damit der deutsche Arbeiter sich ein ihn innerlich befriedigendes Dasein verschaffen, dann darf der Arbeitsfreudigkeit keine Grenze gesetzt werden, dann dürfen die Leute, die sich Führer der Arbeiterchaft nennen, nicht dauernd ihrer Gefolgschaft zusehen. „Ein Jeder arbeite so und so viel Stunden und was darüber ist, das ist vom Hebel!“ Die das tun, sind Verbrecher an der deutschen Wirtschaft und damit an Volk. Nicht Schematisierung der Arbeitsleistung ist das, was wir zur Gelandung brauchen, sondern Individualisierung. Diese über Gleichmacherei, die seit Jahren wie ein Bleigewicht die deutsche Wirtschaft beschwert, muß verschwinden, wenn wir überhaupt auf Besserung unseres Wirtschaftslebens rechnen wollen. Dazu müssen die Lohnspannen, sowohl innerhalb eines gesamten Lohntarifes als auch innerhalb der einzelnen Lohnklassen erheblich vergrößert werden. Die Arbeitsfreude, dieser wichtigste Faktor auf allen Arbeitsgebieten, muß gewahrt und an-

gerechert werden; das kann sie aber nur, wenn der Arbeiter die Ueberzeugung hat, nicht die Arbeit schlechtzu, sondern seine Arbeit, der er seine ganze Kraft widmet, wird bewertet — bewertet im eigentlichen Sinne des Wortes. Zur Illustrierung diene der Hinweis, daß noch im Jahre 1914 der gelernte Häuer im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau 35 Prozent mehr als der ungelernete Arbeiter verdiente, während jetzt der Mehrverdienst des gelernten Häuers nur 24 Prozent beträgt. Der hohe Wert der individuellen Arbeit ist damit der Wählerarbeit der sozialistischen Gewerkschaften fast ganz aus dem Bewußtsein unserer Arbeiterchaft verschwunden. Darum fort mit der Gleichmacherei! Es ist ein Irrtum, daß der junge, ungelernete Arbeiter fast ebensoviel erhält, wie der erfahrene, ältere Kollege. Wir sehen es ja tagtäglich mit eigenen Augen, wohin die Verhältnisse geführt haben. Der junge, weit über seine normalen Bedürfnisse mit materiellen Mitteln ausgestattete Arbeiter wirft das Geld mit vollen Händen weg und zu Irreden, die weder zu seinem physischen Besten dienen, noch zur moralischen Gelandung unseres Volkes beitragen. Schon beginnt es in dem verhängnisvollen Teil der Arbeiterchaft zu dümmern — und dieser Teil ist Gott sei Dank nicht gering — daß diese Männer, die ihre Sache zu vertreten vorgeben, nicht ihre Führer, sondern ihre Verführer sind. Die Sorge für die eigene Futtermilch und die Angst vor den Strafgesetzen hat sie unfähig gemacht, Führer zu sein.

Neulich verhält es sich hinsichtlich der Soziallöhne. Gewiß hat die Ansicht eine gewisse Berechtigung, daß die durch die Pflichten des Familienvaters bedingten Aufwendungen ausgleichend der Sache des Staates durch die Mittel der Steuererhebung, nicht des Arbeitgebers ist. Aber der Staat ist unter den obwaltenden Verhältnissen gar nicht in der Lage, hier ausgleichend einzugreifen; die Verhältnisse zwingen daher den Arbeitgeber zu außergewöhnlichen Maßnahmen. Die Schwierigkeit der wirtschaftlichen Lage für Verzeiteren im Vergleich zum Unverzeiteren, der mit demselben Lohn nur einen Mund zu füttern braucht, ungleich größer. In dieser Erkenntnis haben die Arbeiter die Soziallöhne eingeführt und dauernd ausgebaut, von dem Gedanken ausgehend, daß der Arbeitnehmer durch seinen Lohn überreichlich und geistig frisch und leistungsfähig gehalten werden muß, wenn er im Stande sein soll, durch seine Hände Arbeit das tägliche Brot für seine Familie zu schaffen und ebenso den mannigfachen sonstigen Sorgen, mit denen jeder Familienvater zu kämpfen hat, gewachsen zu sein.

Wenn den Soziallöhnen wird aber fast bei jeder Lohnverhandlung durch die Arbeitgeberkreise Form gemacht, daß sie den Forderungen der bisher gemäßigten Soziallöhne verlangen — das verbietet ihnen finge Berechnung in Rücksicht auf den verheirateten Teil ihrer Gefolgschaft — aber sie legen der Erhöhung des Soziallohnes stets Widerstand entgegen: Die trübsüchtigen Gründe müssen herhalten: Der

Arbeitgeber entzöge damit dem Unverheirateten einen Teil des ihm zustehenden Lohnes, der Arbeitgeber würde die verheirateten Gefolgschaftsmitglieder abzustoßen suchen, weil sie ihm mehr kosten u. a. m. Sehen die Verheirateten garnicht ein, wie töricht sie geführt werden?

Und ein Drittes ist, was die sozialistischen Gewerkschaften als die unbedingten Feinde ihrer Gefolgschaft kennzeichnen: Der dauernde Widerstand gegen Lieberarbeit. Unmittelbar nach der Revolution wurde in die Welt hinausposaunt: „Sozialismus heißt Arbeit“. Und wer waren die Verbrecher dieses Staates? Dieselben Leute, die sich jetzt gegen jede Lieberarbeit wehren! Jetzt wo nur Arbeit, intensive Arbeit uns hoch bringen kann, Arbeit, die früher der Stolz des deutschen Volkes war und die achtungsgeliebende Macht der deutschen Wirtschaft ist. Minder Doktrinarismus gilt mehr, als das Wohl des Einzelnen wie des gesamten Volkes; durch diesen blinden Doktrinarismus führen sie unser schweres Vaterland völlig ins Verderben. Selbst die schweren Opfer, die die Arbeitgeber durch erhebliche Lohnzuschläge für Lieberarbeit bringen (in den verschiedenen Tarifen ist von Lieberarbeitszuschlägen von 25 bis 100 Prozent die Rede), brechen nicht den Eigensinn der Leute, die vorgeben, die Freiheit zu bringen, in Wirklichkeit aber den Arbeiter in schwerer Abhängigkeit fähren.

Es ist wirklich an der Zeit, daß die Arbeiter einsehen, wohin sie geführt werden und daß sie die Freiheit des Arbeitswillens, die Arbeitsfreudigkeit und die richtige Bewertung der individuellen Arbeit wieder erkämpfen — Dinge, die in besseren Zeiten das deutsche Volk groß gemacht haben.

Drei Jahre Leohnhilfe

Drei Millionen Arbeitsstunden geleistet. Die Organisation der Leohnhilfe blickte am vorgeschrittenen Tage auf ein dreißigjähriges Bestehen zurück. Während ihre Tätigkeit im zweiten Jahre im Zusammenhang mit der allgemeinen ruhigeren Gestaltung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse abgeklaut war, hat sie sich im letzten wieder beträchtlich gesteigert. An 888 Stellen sind insgesamt 28 007 Leohnhelfer eingesetzt worden (gegen 20 281 im ersten und 9726 im zweiten Jahre). Während der ganzen Zeit des Bestehens der Leohnhilfe sind von den Leohnhelfern über 3 Millionen Arbeitsstunden geleistet worden, davon über eine Millen in Elektricität, Gas- und Wasserwerken, und gleichfalls über eine Millen im Transport- und Verkehrswesen. Im letzten Jahre ist die Leohnhilfe insbesondere für die Aufrechterhaltung des Verkehrs (Eisenbahnerstreik, Streik der Binnenhelfer) und für die Sicherung der lebensnotwendigen Beschäftigung und Erntearbeiten der Landwirtschaft stärker in Anspruch genommen worden. Der Wert des von Mitgliedern der Leohnhilfe im abgelaufenen

Jahre anlässlich von Landarbeiterstreiks gefütterten — und damit der Gesamtwirtschaft erhaltenen — Viehes wird auf rund 157 Millionen Mark angegeben. Sehr beträchtlich sind auch die Mengen der Lebensmittel, die von der Nothilfe bei Transportstreiks vor dem Verderben gerettet und dem Verbraucher zugeführt wurden. Der Gesamtwert dieser Nahrungsmittel und Futtermittel, die ohne das Eingreifen der Technischen Nothilfe verlorengegangen wären, wird von ihr auf etwa 13 Milliarden Mark geschätzt.

Die Technische Nothilfe hält an ihrer absolut unpolitischen Einstellung fest. Sie ist nicht arbeitserförmlich, und sie will den Arbeitern das Streikrecht nicht verkümmern. Sie will lediglich da beistehen eingreifen, wo durch Interessenkämpfe einzelner Gruppen unbedingte Lebensnotwendigkeiten des gesamten Volkes und der gesamten Wirtschaft bedroht sind. Sie arbeitet also mit ihrer Tätigkeit nicht Streiks im allgemeinen entgegen, sondern nur der vollen Auswirkung solcher Streiks, deren Urheber und Träger die Hand an die Gurgel des Staates und der Volkswirtschaft legen wollen. Es ist deshalb sehr zu bedauern, daß die Arbeiterschaft der Technischen Nothilfe zum großen Teile mißtraulich und feindselig gegenübersteht. Die Arbeiterschaft kann die Nothilfe überflüssig machen, indem sie durch ihre Selbstdisziplin die Gefährdung vitaler Allgemeininteressen in den Arbeitsstätten ausschließt. Solange dies Ziel nicht erreicht ist, ist eine Einrichtung wie die Nothilfe — die auch in anderen Staaten, zum Teil in englischer Anlehnung an das deutsche Vorbild — nachgeahmt wurde, unentbehrlich.

Die Nothilfe hat ihre innere Organisation im letzten Jahre sehr effizient ausgebaut; aber die Mittel, die ihr zur Verfügung stehen, sind äußerst knapp. Die Nothelfer unter denen sich jetzt leider nur 9 v. H. Arbeiter befinden, (am stärksten vertreten sind die Landwirte mit 23 v. H.) und die Angehörigen technischer Berufszweige mit 20 v. H.) erhalten für ihre Bereitschaft freiwilliger Vergütung; nur im Einzelfalle bekommen sie den Lohn der Arbeit, die sie verrichten.

Angebliebene Verschiebungen von Vieh nach dem Ausland.

Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Nachricht, daß die Württlinger Kollisten großen, in der Provinz Sachsen und Hannover bezogenen Schiefungen mit Schlachtvieh auf die Spur gekommen sei. Viehhändler aus Duisburg und Trier sollten seit längerer Zeit große Mengen Schlachtvieh ausgeführt haben, um es nach Frankreich und Belgien zu verschleusen. In den Fällen der beteiligten Viehhändler sollten für 1½ Millionen Mark Rindvieh und auf dem Bahnhof Debitzfeld für 200 000 Mark fette Schweine beschlagnahmt worden sein.

Den Reichstagsabgeordneten Gemeter und Genossen (Ant.), die diese Nachricht zum Gegenstand einer Anfrage gemacht haben, teilt nunmehr der Viehschermehrsammler nach Rücksprache mit dem Preussischen Staatskommissar für Viehschermehrsammler mit, daß es zutrifft, daß größere Mengen von Schlachtvieh in letzter Zeit durch die Polizeidirektion in Orlinghausen Koblenz dann über beschlagnahmt worden sind. Diese Beschlagnahmen sind aber nicht deshalb erfolgt, weil der Verdacht bestand, daß das beschlagnahmte Vieh nach Belgien oder Frankreich verschoben werden sollte, sondern weil die betreffenden Händler nicht in dem Besitz der vorgeschriebenen Erlaubnisurteile zum Viehhandel waren. Gegen

die schuldigen Händler sind Strafverfahren eingeleitet, die noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Daß Vieh nach Belgien oder Frankreich verschoben worden ist, hat nicht festgestellt werden können.

Es ist eine weitverbreitete Annahme in der Bevölkerung, daß das für das besetzte Gebiet im unbesetzten Gebiet erworbene Schlachtvieh in das Ausland verschoben werden soll. Dabei wird nicht berücksichtigt, daß das teilweise stark bewässerte besetzte Gebiet ein Viehbezugsgebiet für Fleisch ist, dem schon in der Vorriegezeit erhebliche Schlachtviehmengen zugeführt werden mußten. Zämtlichen hier eingegangenen Nachrichten über angebliche Viehverchiebungen ist unter Hinzuziehung der beteiligten Landesstellen und der Hauptzuchtstellen bei der Reichszollverwaltung nachgegangen worden. Die Ermittlungen führten durchwegs zu der Feststellung, daß es sich bei den Transporten, die wirklich in das Ausland gingen, um Durchfuhrer oder um Transporte aus Anlaß der Viehlieferungen an die Entente handelte.

Die mit der Ueberwachung des Grenzverkehrs beauftragten Dienststellen sind von ihren vorgesetzten Landesbehörden wiederholt angewiesen worden, dem Viehschmuggel ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Eine „Regierung der Persönlichkeiten“!

Von parlamentarischer Seite erfahren wir, daß von Unionsdemokraten und der linken Seite des Zentrums der Versuch gemacht wird, die innerpolitischen Auseinandersetzungen und die damit verbundene Krise hinauszuzögern. Sie schlagen die Bildung eines Kabinetts der Persönlichkeiten vor (als ob wir solche unter den Mehrheiten hätten!) und hoffen, dadurch alle Parteien befriedigen zu können. Demgegenüber verlangt die Deutsche Volkspartei die offene und rückhaltlose Aussprache im Reichstag und die Schaffung der breiten Koalition. Auch von Reichszentrumsseite wird eine Verschleppung und ein „Kabinet der Persönlichkeiten“ abgelehnt; man weist auf die Schwierigkeiten hin, die in der Reparationsfrage infolge solcher Verschleppung entstehen müßten. In den sozialdemokratischen Reihen stellt man sich auf „Nein“ ab, die mit allen Mitteln herbeigeführt werden sollen.

Deutschland und der Völkerverbund.

Wie wir zuverlässig hören, machte es beträchtliches Aufsehen, als Graf Bernstorff, der frühere deutsche Botschafter in Amerika, dieser Tage als Zuschauer auf den Tribünen bei den Verhandlungen des Völkerverbundes erschien. In Berliner parlamentarischen Kreisen behauptet man, diese Anwesenheit des Grafen Bernstorff in Genf hänge mit der Absicht der Regierung zusammen, die Aufnahme in den Völkerverbund zu beantragen. Graf Bernstorff hatte den Auftrag als informeller Vertreter, die Frage der Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund zu untersuchen. Dieser unsfähige aller kaiserlichen Aus-Diplomaten wäre je auch der rechte Sachverständige dafür!

Turnen, Spiel und Sport

Die Ligaverbands spiele im Saalekreis.

Mit vier Spielen wurden am Sonntag die Punktspiele fortgesetzt. Wieder gab es einige nicht ganz erwartete Resultate. So gelang es Wader erst in der letzten Minute durch Glimmer, das siegreichende Tor (2:1) gegen Sportfreunde Halle betauschuholen. Borussia schlug den S. f. V. (96) recht sicher mit 3:0 und kletterte dadurch in der Tabelle zur Mittelgruppe empor. Raumburgs Sieg mit 4:1 über Favorit kommt nicht überraschend, die Gäste sind zurzeit in guter Form. Der Sportverein 98 sicherte sich

in Weissenfels durch einen 3:1-Sieg, beide Punkte und damit die Spitze der Tabelle. Das etwas veränderte, aber dadurch recht interessante Tabellenbild zeigt nach Minuspunkten geordnet — folgendes Aussehen.

Liga-Klasse	Spiele	Tore	Punkte
Sportverein 98-Halle	3	2	1
S. f. V. (96)	2	1	1
Raumburg 05	2	2	2
Borussia-Halle	2	1	1
S. f. V. (96)	4	2	1
Wader-Halle	3	1	1
Preußen-Kometen-Halle	3	1	1
Sportfreunde-Halle	2	1	1
Favorit-Halle	3	—	—

Stadball (Hoden)

Morgen nachmittag stehen sich die erste Schülerstaffel des Sportvereins 98 und die zweite Herrenmannschaft von 98-Halle einander gegenüber. Spiel findet auf dem Gymnastiksportplatz an der Saale um 4 Uhr statt.

Tagung des mitteldeutschen Fußballbundes in Halle.

Am Sonntagabend fand in Halle a. S. eine Sitzung des mitteldeutschen Fußballbundes statt, an welcher der gesamte Vorstand, sowie die Vertreter sämtlicher Kreise und Gaue teilnahmen. Der Verbandsvorsitzende, Herr Sädike-Halle, eröffnete und leitete die Sitzung, die sich insbesondere um der Neugestaltung des Verbandsgebietes befachte. Die Beratungen zeigten das Ergebnis, daß das Verbandsgebiet eine neue Einteilung erfahren durch Vermehrung der Kreise und Gaue die zu gleicher Zeit eine Erweiterung der Ligaklassen mit sich bringe. Der Kreis Halle erhält vier Kreise und die Provinz Sachsen fünf Kreise für Thüringen sollen die Grenzen für die neu zu bildenden Kreise nach festgelegt werden. Bevorzugen ist nach der Beschluß betreffs Zulassung und Abstieg der Mannschaft. Es soll in Zukunft der beste Verein einer Klasse mit dem schlechtesten Verein wechseln. Die Verbandsmeisterschaftsspiele finden künftig nicht mehr durch das Punktsystem, sondern nach dem Pokalsystem statt. Am Sonntag vormittag fand eine Vorstandssitzung des mitteldeutschen Fußballbundes statt.

Konferenz der Mitteldeutschen Arbeitsgemeinschaft im Deutschen Modell- und Segelflugverband in Halle.

Am Sonntagabend und Sonntag fand in Halle eine Konferenz der Mitteldeutschen Arbeitsgemeinschaft im Deutschen Modell- und Segelflugverband statt, an der Vertreter der Vereine von Braunschweig, Halle, Halberstadt, Leipzig, Magdeburg und Zeit teilnahmen. Die Konferenz wurde vom Vorsitzenden Herrn Roca-Leipzig eröffnet und geleitet. Derselbe erstattete Bericht über die Verbandsversammlung in der Witten und der Mitteldeutschen Arbeitsgemeinschaft im Jahre 1932. Zum nächsten Verbandsstag in Braunschweig sollte anstelle des beabsichtigten Nationalen Modell-Wettfliegens auf der Wassertruppe ein Segelmodell-Wettbewerb vorgeschlagen werden. An die Tagung schloß sich am nachmittag auf dem Brandberger bei Halle ein Modellwettbewerb an, dem sich die obengenannten Vereine beteiligten.

